

mäßes von Göttern in seinem Grunde doch nur die materialistische und pantheistische Gottesleugnung barg.

So hätten wir also die verschiedenen Stadien der Gottesleugnung im präzisen Überblicke uns vorgeführt und dabei auch beobachtet, wie sich dieselbe insbesonders in unseren Tagen breit zu machen bemüht ist. Dabei haben wir aber auch gesehen, daß das Vatikanum in dem ersten Kapitel seiner dogmatischen Konstitution „De fide catholica“ sammt den dazu gehörigen Kanones allen diesen verschiedenen Stadien der Gottesleugnung entschieden entgegen trete und so, die Art an die Wurzel der religiösen Abirrung unserer Zeit legend, der Menschheit eine unschätzbare Wohlthat erwiesen habe. Und indem da das Vatikanum dem Irrthum die Wahrheit bestimmt gegenüberstellte, so leuchtet in den Augen des gläubigen Katholiken nur um so mehr das Bild des Einen wahren und lebendigen Gottes, welcher, selbst absolut vollkommen, nach freiem Nathschluß eine Welt erschaffen, die von ihm mit Macht und Weisheit geleitet, seine Vollkommenheit widerstrahlt und ihn auf das Eindringlichste jedermann, der hören will, verkündet. Nur um so unzweifelhafter liegt es daher vor aller Welt offen am Tage, wie die vatikanische Lehrbestimmung „De Deo Creatore“ das mächtige Schwert Gott ist, mit dem die Gottesleugnung unserer Zeit siegreich aus dem Felde geschlagen werden wird.

Mittel zur Abhilfe des Priestermangels.

Von Anton Erdinger, Seminardirektor.

Die Liebe zur Kirche und zum Vaterlande gestattet nicht, daß man sich dieser Kalamität in der Gegenwart mit verschränkten Armen gegenüberstelle, und mit stummer Resignation der Zukunft, welche sich dem Gesagten zu Folge noch trauriger zu gestalten droht, entgegen geht.

Nein, man muß handeln, man muß alle jene Faktoren in Bewegung setzen, die geeignet erscheinen, dem Uebel zu begegnen. Wenn der Arzt sich blos auf die Diagnose versteht, in

Bezug auf die Therapie aber gleichgültig ist, so werden seine Kranken dabei schlecht fahren. Ebenso würde es auch in unserer Angelegenheit nichts nützen, die Schäden aufgedeckt zu haben, nur um sie zu wissen, wenn nicht zugleich Mittel dagegen namhaft gemacht und angewendet würden. Es sei mir deshalb noch gestattet, die Frage: „Num quid resina non est in Galaad?“¹⁾ nicht blos einfach zu bejahen, sondern auch kurz darzulegen, worin dieser heilende Balsam besteht.

Der Mangel an Priesterkandidaten ist eine geistliche Noth, und ihr muß man deshalb mit geistlichen Mitteln abzuholzen suchen. Darunter nehme ich in erster Linie das Gebet. „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“²⁾ Man übersehe nicht, daß der liebe göttliche Heiland selbst es ist, von welchem diese Aufforderung kommt, und es kann demnach wegen der Pflichtmäßigkeit und Ersprüchlichkeit des Gebetes um Priesterkandidaten kein Zweifel obwalten. Die Kirche, in Allem und Jedem der beste Interpret des göttlichen Willens, verrichtet seit alter Zeit viermal im Jahre mit den Gläubigen in dieser Intention öffentliche Gebete, und um sie wirkamer zu machen, gebietet sie in den Quatemberzeiten nicht blos einfache Abstinenz, sondern verpflichtet zum Fasten in der strengen Auffassung des Wortes. Und ja, der Vater des Lichtes, welcher die Gnade des Berufes zum geistlichen Stande gibt, vermag auch dieselbe den Studierenden mitten in der verderbten Welt zu bewahren, so wie er den Lot h mitten in Sodoma gläubig, Joseph im Hause des egyptischen Hofbeamten rein, und Samuel an der Seite der gottlosen Söhne Heli's in seiner Furcht bewahrte. Aber man muß darum bitten — inständig und beharrlich. „Ich glaube, es ist Wahrheit, daß allgemeines Gebet durch die Diözesen zur Erziehung würdiger Arbeiter mehr beitrage, als die Mühen und Sorgen der Männer, in deren Hände ihre Bildung gelegt ist.“³⁾

1) Jerem. 8. 22.

2) Luc. 10. 2.

3) Amberger's Pastoral, 1. Ba. S. 66.

Das Gebetsaufgebot um Arbeiter im Weinberge des Herrn muß selbstverständlich von uns Priestern organisiert und geleitet werden, und nicht bloß dies, sondern wir müssen darin die vordersten Reihen bilden. An die Zweihundiebzig erging ja zunächst der Befehl, den Herrn der Ernte um Arbeiter im Gebete anzuliegen, und der jetzige Stellvertreter Jesu Christi auf Erden hat diese Aufforderung gewissermaßen wiederholt, indem er mittelst Breve vom 10. Juli 1866 den sogenannten apostolischen Rosenkranz, durch welchen „die Bekehrung der Sünder und die Vermehrung der Arbeiter in der Ernte des Herrn“ erzielt werden soll, mit reichen Ablässen versah¹⁾. Ja, durch Gebet, durch vertrauensvolles und anhaltendes Gebet muß Denen, welche darauf ausgehen, den Jünglingen die Neigung zum geistlichen Stande aus dem Herzen zu reden, ein Gegengewicht geboten werden.

Wir Priester können und sollen weiter dem um sich greifenden Uebel durch einen exemplarischen Wandel steuern. Unser Erbtheil, das wir vom Stifter der heiligen Kirche überkommen haben, nämlich gleich ihm verfolgt zu werden, mißt uns die Welt heutzutage ungeschmälert zu. Was liegt aber daran, wenn nichts von dem, was Nachtheiliges über uns geredet, geschrieben und gedruckt wird, auf Wahrheit beruht. Nemo autem vestrum patiatur ut homicida, aut fur, aut maledicus, aut alienorum appetitor. Si autem ut Christianus, non erubescat; glorificet autem Deum in isto nomine²⁾. Entweder wird der Verlämmerung gleich anfangs kein Glaube geschenkt, oder die Wahrheit bricht sich Bahn, die Unschuld kommt an den Tag, und nicht selten gibt gerade solch ein Umstand den Anlaß, daß ein edles Jünglingsherz für den Priesterstand gewonnen wird. So war es beispielsweise bei dem seligen P. Roth der Fall. Die Annalen der Gesellschaft liefern überhaupt dafür

¹⁾ Näheres hierüber in den Blättchen, die bei Benziger in Einsiedeln zu haben sind.

²⁾ 1. Petr. 4. 15. 16.

Beweise. Kein Orden ist noch während seines Bestandes in dem Grade fort und fort gelästert und in den Roth gezogen worden, und doch fehlt es den Jesuiten nicht an Aspiranten — weil ihr Wandel musterhaft ist, weil die Konstitutionen des h. Ignatius im Leben seiner Söhne verkörpert vorliegen. „Pietas ad omnia utilis“.¹⁾ Die Frömmigkeit und unantastbare Unbescholtenseit des Klerus — man glaube es nur, — bildet ein hochwichtiges Moment, dem Nachwuchs des Priesterstandes Vorschub zu leisten.

Mit psychologischer Nothwendigkeit gesellt sich zu der priesterlichen Frömmigkeit der Berufseifer, und hierin liegt nenerdings ein Mittel, dem Priestermangel nach und nach abzuhelfen. Die Frömmigkeit des Priesters, insbesonders des Seelsorgspriesters, bleibt kein Monopol, sondern ergießt sich in die Gemeinde. Er wird zur geistigen Sonne, deren Strahlen in die Häuser und Familien dringen, und die religiösen Gefühle wecken, nähren und festigen. Als Mann von Pflicht und Gewissen ermüdet er nicht, seinen Berufsobligationen im ganzen Umfange gerecht zu werden, und mit Hilfe Gottes wird auf diese Weise die Drachensaft, welche der Liberalismus in der Schule und Familie streut, doch vielfach paralysirt und unschädlich gemacht. Immerhin mag es unter dem Weizen auch Spreu geben, und in der nächsten Zukunft mehr als sonst; aber im Großen und Ganzen wird, falls sich die Priester im Eifer für das Haus Gottes verzehren, die Jugend sittlich-religiös sein, und eben darum auch die Vocation zum Priesterthum nicht fehlen. Weiterhin erblühen aus einer geheiligen Jugend geheiligte Chen, und solche Chen sind so recht eigentlich die Pflanzstätten des Priesterthums. Die Legende der meisten heiligen und heiligmäßigen Priester beginnt mit den Worten: „Piis parentibus natus.“ Man wende nicht ein: Die Ablegaten der Hölle, die auf Seelenraub ausgehen, sind Legion, und die kleine Schaar der Priester vermag die Fluth nicht zu staunen. „Nolite

¹⁾ 1. Tim. 4, 8.

timere pusillus grex, quia complacuit Patri vestro, dare vobis regnum".¹⁾ Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. „Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn".²⁾ Der pflichteifrige Priester kann dem Verderben dräuenden Heere zurufen: „Du kommst mit Schwert, Lanze und Schild, ich aber komme im Namen des Herrn der Heerschaaren".³⁾ „Das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet — unser Glaube".⁴⁾

Der fromme und eifrige Priester kann endlich der Kirche manche Diener gewinnen, wenn er talentirte, sittsame und Berufverrathende Knaben zu den Studien bringt. Das vierte Lateranensische Konzil will, daß armen Knaben in dieser Beziehung der Vorzug gegeben werde. Nimmt er sich ihrer an, sei es durch Vorunterricht, oder Unterstützung, oder Empfehlung, oder dadurch, daß er ihnen die Aufnahme in das kleine Seminar ermöglicht, so wird er den Trost haben, diese seine Klienten seiner Zeit als Priester am Altare stehen zu sehen. Das Diözesan-Knabenseminar sollte überhaupt nicht blos der Augapfel des Bischofs, sondern eines jeden Priesters sein. Ihm sollte man bei jeder Gelegenheit das Wort reden, ihm sollte man nur solche Zöglinge empfehlen, bei denen die Liebe zum Priesterstande vorläufig ausgesprochen und ungeheuchelt ist — quorum indoles et voluntas spem afferat — sagt das Trierer Konzil.⁵⁾ Der berufseifrige Priester läßt damit seine Aufgabe noch nicht vollendet sein, sondern nimmt sich in freundlicher und kluger Weise der Studierenden in den Ferien

¹⁾ Luc. 12. 32.

²⁾ Psalm 123. 8.

³⁾ 1. Reg. 17. 45.

⁴⁾ 1. Joann. 5. 4.

⁵⁾ Sess. 23. de Reform. c. 18. — Auch die Intention der Eltern ist zu prüfen. Gar manche Eltern wollen das Seminar blos als wohlheiles Kosthans ausnützen, und haben schon vom Anfang an durchaus nicht die Absicht, ihre Söhne geistlich werden zu lassen.

an, steht da als Schützengel an ihrer Seite, und arbeitet entweder an dem begonnenen Baue fort, oder konservirt das, was gebaut worden ist; und je höher sie in den Klassen vorrücken, desto mehr Fleiß, Sorgfalt und Umsicht wendet er auf. Die Erfahrung lehrt, daß die Emissäre der Loge mit einer völligen Wuth auf die Jünglinge fahnden, welche der endlichen Berufswahl für den geistlichen Stand nahe sind. Ein einziger Tag hat oft schon genügt, um derlei Studierende aus dem Geleise zu werfen, und dem durch Jahre angestrebten Ziele zu entfremden. Darum „Attendite . . universo gregi“¹⁾ — die Kandidaten des geistlichen Standes während der Vorbereitungstudien nicht ausgenommen.

Thut jeder Priester in der angedeuteten Weise seine Pflicht, so wird es der Kirche trotz dem Wüthen der Hölle an jungen Leuten nicht fehlen, und Aarons Söhne werden bald wieder in genügender Anzahl vorhanden sein. Mag man es glauben oder nicht, in die Hände der Priester ist zum großen Theile die Lösung dieser Frage gelegt. Oder sind etwa die äußersten Verhältnisse in Frankreich und England günstiger, als bei uns? Mit nichts. Und doch gibt es dort der Vocationen so Viele, daß nicht blos der eigene Bedarf gedeckt ist, sondern alljährlich eine bedeutende Anzahl junger Priester für die auswärtigen Missionen in Verwendung kommen. Also keine Furcht, keinen Kleimmuth. Der liebe Gott wird unser Beten und Handeln segnen, und dem Alles mit Ueberfluthung bedrohenden Liberalismus Halt zurufen. Hoch gehen die Wogen allerdings; aber haben wir Vertrauen und vergessen wir nicht, daß, wenn die Fluth den Höhepunkt erreicht hat, auch schon wieder die Ebbe eintritt.

Aufbewahrung und Reinhaltung der Kirchengeräthe.

III.

Bon Prof. Josef Schwarz.

Wir haben im letzten Aufsätze uns ausschließlich mit der Aufbewahrung und Reinhaltung der Kirchenparamente beschäftigt.

¹⁾ Act. 20. 28.